

Deutscher Reichstag.

Berlin 13. Januar 1886. 23. Plenarsitzung. Der Reichstag beendete in seiner heutigen Sitzung die erste Beratung der Zunderfeuerordnung. Nachdem von verschiedenen Seiten für eine Herabsetzung des in der Vorlage normierten Steuerfußes plaidirt worden war, verwies das Haus die Vorlage dem beauftragten Prüfungsausschuss. Bei Gelegenheit der sodann folgenden Wahlen entwickelte sich eine längere Debatte über die Prinzipienfrage, ob in Folge des Verbotes einer socialdemokratischen Versammlung eine Wahl zu lasten sei, welche Frage Abg. v. Kellner (deutschl.) verneinte, indem er unter der Zustimmung der rechten Seite des Hauses auf die Unmöglichkeit hinwies, ein solches Prinzip consequent durchzuführen; schließlich jedoch erklärte das Haus die in Rede stehende Wahl (des nationalliberalen Abg. Gottburgsen) gegen die Stimmen der Rechten und der nationalliberalen Partei für unzulässig. Die nächste Sitzung findet morgen (Donnerstag) 2 Uhr statt: die Tagesordnung sieht Zollangelegenheiten betreffende Anträge des Abg. A. u. S. feld (deutschl.) und der Antrag des Abg. Junggreen (Däne) wegen Einführung der dänischen Sprache als Gerichtssprache.

Provinz und Ungeduld.

Siepe (Kr. Salzwedel). Interessant dürfte die Mittheilung sein, daß in unserm Orte im verfloffenen Jahre wiederum kein Sterbefall vorgekommen ist. Schon seit fünf Jahren sind wir so glücklich gewesen, bei einer Einwohnerzahl von 100 Seelen keinen Todesfall gehabt zu haben.

Magdeburg. Der Deutsche Privat-Beamten-Verein in Magdeburg, welcher sich bekanntlich die Lösung der Versorgungsfrage der in Privatstellung thätigen Beamten zur Aufgabe gemacht hat, besitzt eine Wittwen- und eine Beamten-Pensionskasse. Beide Kassen durften im letzten Jahre keine Personen mehr als Mitglieder aufnehmen, falls dieselben bereits das 45. bezw. das 40. Lebensjahr überschritten hatten. In der letzten General-Versammlung wurde nun der Antrag eingebracht und angenommen, daß bis zum 1. April 1886 bei der Wittwenkasse noch Personen eines jeden Alters, bei der Beamten-Pensionskasse Personen bis zum 56. Lebensjahre beitreten können. Da nun beide Kassen die Rechte einer juristischen Person erhalten haben, so mußte, zu dieser Statutenänderung der Preussische Herr Minister des Innern seine Genehmigung ertheilen. Dieses ist nun geschehen und ist hierdurch allen in Privatstellung thätigen Beamten, welche in Folge ihres vorgerückten Alters bisher für ihre und ihrer Familie Zukunft nichts mehr zu thun in der Lage waren, die Möglichkeit geboten, solches jetzt noch nachholen zu können. Der Deutsche Privat-Beamten-Verein entwickelt sich übrigens recht kräftig; er besitzt bereits in fünfzig verschiedenen Orten Deutschlands recht ansehnliche Zweigvereine und war schon im letzten Jahre in der Lage über 4000 Mark außerordentliche Unterstützung an hilfsbedürftige Wittwen und Waisen zu zahlen und einen Vermögensbestand von circa 60,000 Mark nachzuweisen.

Gotha. Vor einigen Tagen war in einem Personen-Coups eines durchfahrenden Zuges ein Kistchen mit Glasdeckel von einem Passagier zurückgelassen worden. Dasselbe enthielt zwei weiße Mäuse; dieselben wurden einstweilen im Portierzimmer untergebracht. Die kleine Familie, welche sich seither um vier Fünge vermehrt hat, ist nunmehr auf Anordnung des Betriebsamts meistbietend versteigert worden.

Die Bevölkerung des Herzogthums Koburg-Gotha ist von 56728 (1880) auf 57355 (1885) gestiegen. Das ist also eine Gesamtzunahme von nur 627 Seelen.

Das Central-Comité der Altenburger Landes-Ausstellung, die vom 15. August 1886 bis 16. Septbr. auf dem Schießanger zu Altenburg stattfinden wird, verendet jetzt seine Programme. Danach soll sich diese Ausstellung auf alle Erzeugnisse der Industrie, der Gewerbe und Kunst, der Land- und Forstwirtschaft der Fisch-Gewässer und Bienenzucht, endlich auf die Erzeugnisse sämtlicher Fächer der Pomologie und des Gartenbaues des Altenburger Landes erstrecken. Auch soll damit eine Bäckers-, Conditor- und Kochkunst-Ausstellung, eine Ausstellung von Alterthümern und Schätzen der Kunst, ein landwirtschaftliches Wettrennen und eine Hunde-Ausstellung verbunden werden. Während der Dauer der Ausstellung wird auch in Altenburg der Sächsisch-Schneider-Verbandsstag, der Thüringer Gewerbevereins-Verbandsstag und ein deutscher

Scat-Congress tagen. — Anmeldungen pp. sind von dem geschäftsführenden Secretair, Commissionsrath L. Grünbaum, Altenburg, Nordstraße 5. zu beziehen.

† In einem altenburgischen Dorfe hält der Pfarrer am Sonntag nachmittag eine Erbauungsstunde für confirmirte Jünglinge. Er unterrichtet aus dem alten Testament, bleibt bei der Erklärung des Hieb stehen und schließt mit den Worten: „Das nächste mal wollen wir mit Hieb fortfahren.“ Ein Bauernknecht kommt nach Hause und wird von seinem Vater gefragt: „Nun, willst du denn ein Sunnt'g widderlomme?“ „Nee“, erwidert der Kleinknecht, „dar Pastor is'n Sunnt'g nich darheeme, ar will mit Hieb fortfahren.“

Bermischte Nachrichten.

Der Kaiser empfing am Mittwoch den Minister Maybach, sowie den commandirenden General des 14. Armecorps, von Obernitz. Nachmittags erschien Prinz Wilhelm im Kaiserlichen Palais, um nach seiner Genesung den ersten Besuch abzustatten. Im Laufe des Nachmittags arbeitete der Kaiser allein und nahm dann mit den großherzoglich-badenischen Herrschaften das Diner ein. Bei der Donnerstagstagsfindenden Landtagseröffnung wird der Kaiser die Abgeordneten im Weißen Saale begrüßen, (wahrscheinlich aber nicht selbst die Thronrede verlesen.)

Das „Botsh. Int.-Bl.“ berichtet unter dem 8. d. M. aus Potsdam: Heute in der Mittagsstunde bot sich den Spaziergängern im Lustgarten ein recht liebliches Bild köstlichen Familien-glücks. Die Kinder Sr. K. H. des Prinzen Wilhelm, welche infolge der Erkrankung der erlauchten Mutter seit längerer Zeit allein wohnen, sahen unter den Fenstern der Wohnung ihrer Mama vorüber. Die Prinzessin Wilhelm stand am Fenster, und nun winkten und nickten sich Mutter und Kinder recht herzlich und innig zu. Die Kleinen standen im Wagen auf und schwenkten die Fächer, das Publikum aber freute sich mit des lieblichen Anblicks.

Wie die „Kreuzztg.“ erfährt, wird der Großherzog von Oldenburg in nächster Zeit einen längeren Aufenthalt in Dresden nehmen, um dabelst gegen ein Beihilfe eine Kur nach den Prinzipien der schwedischen Heilgymnastik bei dem Director Oldewig, den er bereits consultirt hat, durchzumachen.

Die „Staatsbürger-Ztg.“ bringt eine interessante statistische Notiz über die Vertheilung des Kindersegens auf die einzelnen Familien in Berlin. Hiernach waren von den 40000 ehe-lichen Kindern, die im Jahre 1884 in Berlin zur Welt kamen, 8453 als erste Kinder des betreffenden Ehepaars geboren, 7457 als zweite, 6260 als dritte, 5091 als vierte, 3994 als fünfte, 2858 als sechste, 2120 als siebente, 1411 als achte, 875 als neunte, 556 als zehnte, 342 als elfte und 223 als zwölfte. Darüber hinaus wurden von dreizehnten Kindern 132, von vierzehnten 82, fünfzehnten 37, sechzehnten 17, siebzehnten 7, achtzehnten 6, neunzehnten 4 und endlich von zwanzigsten 6 geboren. Mit dieser letzten Ziffer aber, meint die „Staatsbürger-Ztg.“, „hört schließlich Alles auf.“

Wie in früheren Jahren, so sind auch während des vergangenen Sommers von der Reichs-Post- und Telegraphen-Verwaltung besondere Post- und Telegraphen-Anstalten auf vielbesuchten Berggipfen und Aussichtspunkten, wie Schneeflocke, Brocken, Inselberg, Feldberg (Taunus), Niederwald, Wartburg, Bastei, ferner in Bade- und Luftkurorten am Seestrand und im Binnenland, sowie auch bei außergewöhnlichen Veranlassungen — für die Zwecke größerer Ausstellungen und Versammlungen, auf Militär-Schießplätzen u. s. w. — in Betrieb gesetzt gewesen. Die Zahl dieser Sommer-Postanstalten hat im letzten Jahre 51 betragen. Die Einnahmen derselben haben im letzten Jahre 118 142 Mk., die Ausgaben 37 353 Mk. betragen, so daß sich ein Ueberschuß von 80 789 Mk. ergeben hat.

Die Buchdrucker-Gesellen Berlins wollen ebenfalls in den Lohnkampf eintreten. Eine große Versammlung hat sich für die Abänderung des bestehenden Lohntarifs ausgesprochen.

Der Oberbürgermeister Sacke in Essen a. d. Ruhr ist gestorben.

Der deutsche Kolonialverein will jetzt energische Anstrengungen machen, um das in Preußen bestehende Verbot der Förderung der Auswanderung nach Brasilien zu beseitigen. Es hat sich bekanntlich eine Actiengesellschaft für deutsche Kolonisation in Süd-Brasilien gebildet.

Aus der Einziehung untergeachtiger Goldmünzen erwachsen nach Dr. Soetbeer Untersuchungen dem Reiche jährlich 120000 Mark Kohlen. Sobald die Doppelkronen sich nämlich unter das halbe Pfundgewicht von 7,251 Gr. und die Kronen unter 3,9625 Gr. abgemünzt haben, werden sie von der Reichsbank zurückgehalten. Dr. Soetbeer hat zu seiner Untersuchung einmal zehn Posten à 1000 Stk. Doppelkronen und einmal je 5 Posten Kronen und Doppelkronen, welche sich im Umlauf befanden hatten, wiegen lassen. Seine Untersuchung ergab, daß eine Krone etwa 25 Jahre, eine Doppelkrone etwa 50 Jahre umlaufen kann, ehe sie unter das halbe Pfundgewicht sinkt.

Aus Nachen wird über das schreckliche Brandunglück in der Spinnerei von Kayser & Pflügel noch geschrieben, daß die Auftragsarbeiten noch mehrere Tage in Anspruch nehmen werden, doch ist es kein Zweifel, daß die 17 Vermissten, darunter 4 weibliche Personen und 5 jugendliche Arbeiter, als unentgeltliche Rente unter dem wirren, grauenvollem Durcheinander von verbogenen Maschinen und verkohlten Balken begraben liegen. Wie es kam, daß so viele Menschen elend zu Grunde gingen, wird wohl niemals aufgeklärt werden, es läßt sich nur vermuthen, daß die Verunglückten zumest unter dem Dache arbeiteten und ihnen durch das mit rasender Schnelligkeit um sich greifende Feuer der Rettungsweg nach unten abgechnitten wurde. Ein Sprung aus den Fenstern wäre unmöglich gewesen, weil die Fenster vergittert waren.

Dem Berl. Volksbl. schreibt man aus Schwerin, daß der Stabstromper der dortigen Artillerieabtheilung, der mit seiner Kapelle die Krauermusik beim Begräbnisse Demmler's stellte, mit 7 Tagen Mittelarrest bestraft sei, trotzdem er vorher die dienstliche Erlaubniß eingeholt. (?)

Zur Jubiläumfeier der Unterstadt Heidelberg will ein Weinwirth das große Faß füllen (250 Fuder zu je 480 Maß) und daraus versapfen. Die Stadt stellt die Bedingung, daß der Wein gut und nicht zu theuer sei.

Der von Hamburg am 10. abgegangene Dampfer „Feronia“ ist bei Zerfällung gesunken. 21 Mann der Besatzung, auch der Kapitän ertranken, 14 gerettet.

Im Regentpark in London sind beim Schlittefahren über 100 Personen eingebrochen. Alle kamen aber mit dem Schrecken davon.

Beim Brande einer Erziehungsanstalt in Philadelphia kamen 3 Föglinge um.

Eine Wette. Am letzten December vermählte sich der Bankier Robert Spreng in London mit einem sechszehnjährigen Mädchen, Namens Mary Ann Johnson. Am Morgen nach der Hochzeit saß das neuvermählte Paar beim Frühstück und die junge Frau erwähnte, sie habe von den Verwandten eine solche Menge kostbarer Geschenke bekommen, daß wahrhaftig nichts mehr im Stande sei, sie zu überreichen. Der Gatte meinte: „Betten wir um eine Belien-schnur, gegen welche Du mir ein halbes Duzend Küsse setzt, daß ich Dich in einer halben Stunde so sehr überreiche, daß Du sprachlos bleibst.“ Der junge Mann sprang ins Nebenzimmer, als er jedoch ungewöhnlich lange ausblieb und die Frau auf ihr Pochen keine Antwort erhielt, ward sie ängstlich; man sprengte die Thür und fand Mr. Spreng kalt und steif am Spiegelhaken erhängt. Auf dem Tische lag ein Zettel mit den Worten: „Eine Wette muß gezahlt werden, wenn auch meine Lippen einstweilen kalt geworden.“ Das Motiv der unglücklichen That ist völlig unbekannt. Die junge Neuvermählte fiel in Krämpfe. Die Aerzte fürchten für ihr Leben.

Italienische Verhältnisse.

Die „Nation“ und nach ihr die „Frk. Ztg.“ stellen Vergleiche zwischen der italienischen und der preussischen Grundsteuer an, über welche letztere, „unser deutschen Agrarier gewohnheitsmäßig Bescherde führten“. In Preußen, heißt es in diesen Ausführungen, „werden vom Landwirthe ca. 3 pCt. des jährlichen Ertrages als staatliche Grundsteuer bezahlt, in Italien allein an den Staat 32 pCt. des katastrirten Nutzungswertes. Dabei sind die Einschätzungen, welche in Italien lediglich von

Staatsbeamten besorgt werden, keineswegs niedrig, sondern oft höher, als der wahre Nutzungswert. — Zu diesen 32 Pct. treten aber noch die Zuschläge hinzu, welche Provinz und Kommune zur Befreiung der lokalen Bedürfnisse zu erheben berechtigt sind. — Diese „sopratasse“ betragen beispielsweise in den letzten Jahren in Algero auf der Insel Sardinien noch weitere 20 Pct. des katastrierten Nutzungswertes, so daß im ganzen 52 Pct. dieses Nutzungswertes zu zahlen waren.“ Zu dieser hohen Grundsteuer tritt dann weiter noch die Richezza mobiliare, die der Staat mit 13½ Pct. von dem Einkommen aus Mobilienbesitz, Renten und Forderungen erhebt und die bei Hypothekenschulden gewöhnheitsmäßig von dem Gläubiger bei Abschluß des Geldgeschäfts auf den Schuldner geschoben wird. „Diese Verhältnisse“, meint die „Nation“, „sollte man deutschen Agrariern zur gefälligen Beachtung empfehlen.“ — Ganz so weit sind wir nun allerdings bei uns nicht, aber was aus diesem Bilde weiter gefolgert werden kann, als daß Italien in der Behandlung seiner agrarischen Verhältnisse den wahren Sinnigsten Unverstand an den Tag legt, wissen wir auch nicht. Die Zeichnung wird dann auch erst vollständig, wenn wir nach einem Wiener Blatte noch die folgenden Züge hinzufügen: In keinem Lande ist der Wucher so verbreitet und ausgebreitet, wie in Italien. Der Bericht des Senators Vielleschi, entfallen in den publizierten Akten der Inchiesta agraria, besagt hierüber unter anderem folgendes: In der Kommune Cisterna, Provinz Velletri, hat der kleine Ackerbauer nur dann Aussicht, eine Anleihe zu kontrahieren, wenn er 40 bis 50 Prozent bezahlt. Die Kapitalisten sehen so sehr, daß manche Grundbesitzer den Anbau des Landes fast gänzlich einstellen müssen. Kreditbanken giebt es dort nicht. Von Terracina heißt es: der Bauer fällt unweigerlich den Wucherern in die Hände, welche den Ertrag seiner Arbeit verschlingen. Der Kredit ist dort reine Illusion, wenige Millionäre haben sogenannte Grundkreditbanken entstehen lassen, aber den kleinen Ackerbauern wird kein Kredit gegeben. Jene Akten der Inchiesta agraria weisen auf vielen Seiten mit offiziellen Ziffern die Verwüstung nach, welcher der Wucher überall auf dem Lande anrichtet.“ Wie lange Italien diese aller Gerechtigkeit und Staatsweisheit hohnsprechende Wirtschaft noch aushalten wird, ist eine Frage, welche die verständigen und patriotischen Politiker dort, die nicht selbst in irgend einer Weise zu der Beutelschneider-Association gehören und an denen das italienische Parlament leider keinen Ueberfluß besitzt, schon seit geraumer Zeit auf das ernsthafteste beunruhigt. Daß aber unsere freisinnige und demokratische Presse solche Zustände noch zu einem anderen Zwecke erwähnt, als um sie als abschreckendes Beispiel wirken zu lassen, ja dieselben „zur Beachtung“ empfiehlt, als wenn ihnen für einen Staat, der seine Landwirtschaft treibende Bevölkerung nicht in daselbe Elend hineingerathen und so seine beste Kraft verkümmern lassen will, auch nur ein Körnchen von vorbildlicher Natur beizubringen könnte, ist für diese „Volksfreunde“ ungemein charakteristisch.

Politischer Tagesbericht. Deutsches Reich.

Allseitig wird gemeldet, daß über die Neu-Besetzung des Posener Erzbischofsstuhles zwischen Berlin und Rom eine Einigung erzielt ist, so daß man also annehmen kann, die Nachricht ist wahr. Das war die erste Ueberreichung auf kirchlichem Gebiete; vielleicht folgen noch mehr.

Im Justizauschusse des Bundesrathes ist der Antrag Hamburgs wegen Verlosung von Schuldnern im Ausland und Beschlagnahme ihrer im Inlande lagernden Waaren angenommen worden.

Wie es heißt, wird schon der kommende Landtagsetat in Preußen die Kosten für die Errichtung einer orientalischen Akademie in Berlin fordern, an welcher junge Diplomaten in orientalischen Sprachen ausgebildet werden sollen.

Nach der dem deutschen Reichstag zugegangenen Denkschrift über die Anleihegesetze sind bis Ende 1885 flüssig gemacht 421 433 191,85 Mk. Der Zinsfuß mit welchem die Reichskasse den aufgenommenen Erlös zu verzinsen hat, ist 4,0523 Procent.

Man nimmt im Reichstage an, daß die Vorlage über den Bau des Nordostseekanals nach eingehender Kommissionsberatung die Zustimmung des Plenums finden wird.

Die Budgetkommission hat den Postetat so ziemlich nach der Regierungsvorlage genehmigt. Bewilligt wurden Postneubauten für Küstrin, Stettin, Celle, Bingen, Kreuznach, Bismarck, Stralsund, Berlin; abgelehnt für Ludwigslust, Werda, Allenstein, Bries, Sondershausen, Landsberg a. W.

Nach der Branntwein-Monopolvorlage soll der Ertrag derselben den Bundesstaaten im Verhältnis zur Kopfzahl der Bevölkerung überwiegen werden. Ergiebt das Monopol den in dem Entwurf ausgerechneten Reinertrag, so würden auf die süddeutschen Staaten, die bisher ihre Separat-Branntweinsteuer hatten entfallen: auf Bayern 23½ Million, auf Württemberg 8¼ Millionen, auf Baden 7 Millionen. Es folgte die Vertheilung der Einnahmen aber nach dem Branntweinconsum, so würde Bayern nur 10 Millionen, Württemberg und Baden je 3 erhalten, da in Süddeutschland verhältnismäßig viel weniger Branntwein als in Norddeutschland getrunken wird.

Einen außerordentlichen heftigen Angriff auf das Branntweinmonopol bringt ein landwirtschaftliches Blatt, die deutsche Landwirtschaft. Ztg., welche den Entwurf einer „gelungene Satire auf die modernen Bestrebungen der Socialdemokratie“ nennt, indem sie der großen Zahl der Landwirthe, welche dadurch beeinträchtigt würden, die relativ kleine Zahl der jetzigen Brenner, welche Vorthheil davon ernten könnten, gegenüberstellt.

Der Reichsanzeiger veröffentlicht den schon bekannten und wiederholt erwähnten Text des Karolinenvertrages.

Der Papst hat an die deutschen Bischöfe eine Encyklika über die kirchliche Lage gerichtet.

Der preussische Kultusminister von Gossler hat eine Deputation von Lehrern an höheren Mädchenschulen empfangen. Er äußerte zu denselben u. A. über die Aufgabe und das Ziel des Mädchenschulwesens: Vor Ueberbürdung der Schülerinnen, jener krankhaften Steigerung des Ehrgeizes der jungen Mädchen, jener einseitigen Bevorzugung der Verstandes- und Gedächtnisübungen sei zu warnen, dagegen betonte der Minister die Pflege des weiblichen Gemüthes und hielt u. A. tägliche gemeinsame Morgenandachten in schlichter, einfacher Form für ein nützliches Mittel zu diesem Zwecke; für die körperliche Ausbildung hob der Minister die Wichtigkeit des munteren Spiels im Freien während der Pausen oder bei ungünstiger Witterung das Umherwandeln auf den Fluren hervor.

Zwischen den preussischen Staatsbahnen und den österreichischen Bahnen ist ein Konflikt wegen Beförderung von deutschen Gütern nach Süddeutschland u. B. auf Strecken von Schleien nach Bayern, auf welchen der nächste Weg durch Oesterreich geht, entstanden. Die preussischen Bahnen leiten die Frage jetzt anscheinlich über deutsche Linien und deshalb giebt's in Oesterreich Lamento.

Die ersten Berichte über die Vorgänge auf den Samoa-Inseln besagten, der König und seine Beamten seien von den deutschen Beamten muthwillig injulirt und darauf habe sich der Insulaner eine so große Aufregung bemächtigt, daß sich die Vertreter von England und Amerika in's Mittel legen mußten. Später landeten die Mannschaften des „Albatros“. Wahrscheinlich hat der König aber irgend welche Streiche angegeben und darüber ist es dann zum Konflikt gekommen. Nach der Post. Ztg. hat der deutsche Botschafter Graf Hatzfeldt in London erklärt, der Befehlshaber des „Albatros“ habe ohne Wissen und Willen der Regierung gehandelt. Die letztere beabsichtige, an dem Vertrage festzuhalten, demzufolge England, Deutschland und die

Vereinigten Staaten die Unabhängigkeit der Samoa-Inseln respectieren.

Frankreich. Wie zu erwarten, haben die französischen Kammern bei ihrem Wiederzusammentritt ihre alten Präsidien neu gewählt. Heute, Donnerstag, wird die Botschaft Präsident Grevy's und das Programm des Ministeriums vor den Volksvertretern verlesen werden. Die erste mahnt alle Republikaner zur Einigkeit, das letztere bezeichnet als dringende Aufgabe, die Durchführung einer Finanzreform. Wir werden ja sehen, wie lange diese Mahnungen vorhalten, ob sie nicht in das eine Ohr hinein und zum anderen wieder hinausgehen, wie es in Paris an der Tagesordnung zu sein pflegt.

Die französische Regierung wird unverzüglich an die Mächte Anfragen richten, ob sie sich an der Ausstellung in Paris im Jahre 1889 betheiligen werden. Von der Antwort hängt es ab, ob die Ausstellung eine Weltausstellung oder nur nationale Ausstellung sein wird.

Der neue französische Marine minister ist ein besonderer Freund der Torpedos, dagegen mag er von Panzerschiffen nicht viel wissen. Er ist der Ansicht, daß die Torpedos im Kriege mehr ausrichten, als festsitzende Panzer- und er plant deshalb eine bedeutende Vermehrung der französischen Torpedoflotte.

Pariser Blätter binden ihren Lesern auf, der frühere chinesische Gesandte Li-Fong-Pao in Berlin sei deshalb seiner Würden entsetzt, weil er zu Gunsten deutscher Industriellen unrecht gegen eine Regierung gehandelt.

Spanien. Die Regierung darf der Ruhe nicht allzu sehr trauen, das beweist die kleine Revolte, die sich in der Nacht zum Montag bei Karthagena abgespielt hat. Ein Sergeant drang mit einem Haufen Soldaten und Bauern in das am Meere gelegene Fort St. Julian ein, in welchem ihm ein anderer Sergeant das Thor geöffnet. Die Besatzung schloß sich zwar den Rebellen nicht an, leistete aber auch keinen Widerstand. Als von Karthagena der General Fajardo mit 5 Kompagnien heranrückte und die Aufständischen zur Uebergabe aufforderte, wurde auf ihn geschossen und er verwundet. Die Rebellen entflohen nach dem Meer, weder durch die Besatzung des Forts noch durch die 5 Kompagnien verhindert, und entkamen. In Karthagena selbst herrschte Ruhe. Bezeichnend für die spanischen Verhältnisse ist es, daß sich ein Sergeant in Besitz eines Forts setzen kann!

Großbritannien. Das Dienstag eröffnete englische Parlament wird sich für die nächsten 8 Tage wesentlich mit formellen Angelegenheiten beschäftigen, da erst dann die feierliche Verlesung der Thronrede durch die Königin erfolgt. Im englischen Unterhaus fand Mittwoch die Eidesleistung statt. Auch der Attest Bradlaugh leistete den Eid.

Aus Birmauch meldet der kommandirende englische General Brendergast wieder einmal, daß die Ruhe sich auszubreiten beginne. Keine einzige solcher offiziellen Nachrichten hat sich bisher bemahrheitet. War an einem Plage die Ordnung hergestellt, so ging am anderen der Spectakel von Neuem los.

Griechenland machte einige Tage wieder stark von sich reden. Erst hieß es, es habe der Pforte kurz und bündig erklärt, Landabtretung oder Krieg. Dann kam das Gegenheil, Griechenland zeige sich der Türkei gegenüber nachgiebig und habe zum Zeichen dessen verschiedene seiner Beamten in der Türkei, die allzu sehr für die Herbeiführung eines Krieges agitirt hätten, aberufen und einen großen Theil der Mannschaften beurlaubt. Man konnte wohl mit Recht sagen: Viel Geschrei und wenig Wolle! Griechenland hat versucht, herauszubekommen, ob es im Falle eines Krieges mit dem Sultan auf den Schutz irgend einer Großmacht rechnen könne und daher ein wenig mit dem Säbel gefesselt. Nachdem es gemerkt, daß es mit dem Schutze rein gar nichts ist, ist es hübsch still wieder geworden, denn daß es ihm ganz jämmerlich geht, wenn es auf eigene Faust und ganz allein mit den Türken Krieg anfängt, ist bekannt. Die türkischen Truppen an der griechischen Grenze sind so zahlreich, daß die Griechen ihnen gar nicht Stand zu halten vermögen. (Fortsetzung in der Beilage.)

Kaiser Wilhelms-Halle.

Donnerstag den 21. Januar cr., Abends 7 Uhr:

Grosses Elite-Concert

gegeben von dem Königl. Kammervirtuosen, Sarsenist Franz Pönitz, dem Violoncellvirtuosen Paul Prill, der Pianistin Otilie Nagel und der Concert-Sängerin Clara Hausmann.

Billets im Vorverkauf in der Stollberg'schen Buchhandlung: à Mark 1, nummirt Mark 1.50. — Kassenpreis: 1.50 und 2 Mark.

Der Gesang-Verein „Lyra“

veranstaltet Sonntag den 7. Februar ds. Jrs. von Abends 7 Uhr an in den dazu festlich geschmückten Räumen des „TIVOLI“ einen



Maskenball,

woran auch Nichtmitglieder, soweit dies der Raum gestattet, Zutritt haben und erlauben wir uns hierdurch zur gefälligen Theilnahme ergebenst einzuladen. Merseburg, den 4. Januar 1886.

Das Fest-Comitee.

Jeder Husten

wird durch meine Katarch-Brödchen binnen 24 Stunden radical geheilt.

A. Jssleib.

Dieselben sind zu haben in Beuteln à 35 Pfg. bei Herren

A. B. Sauerbrey in Merseburg.



Wöchentlich eine Nummer. Preis vierteljährlich M. 1. 95.

Deutsches Familienbuch. 34. Jahrgang (1886).

Alle 14 Tage ein Heft. Preis pro Heft 30 Pf.

Die „Illustrirte Welt“ bietet beste Unterhaltung durch vorzügliche Novellen und Romane, angenehme Belehrung durch zahlreiche interessante Artikel und fesselnde Augenweide durch prächtige Illustrationen.

Abonnements bei allen Buchhandlungen, Journal-Expeditionen und Postanstalten.

Casseler St. Martins-Lotterie

zum Besten des Ausbaues der Thürme der St. Martins-Kirche zu Cassel.

Ziehung in Cassel, 1. Klasse 26. Januar 1886.

Erster Hauptgew. **100000** Mark Gold

ferner 20000 M., 15000 M., 12000 M., 2 Mal 10000 M. 8000, 6000, 4 Mal 3000 M., 2000, 3 Mal 1000 M. usw.

Im Ganzen 10000 Gewinne mit

323000 M.

Loose 1. Klasse à 2 Mk. 50 Pfg., 11 Loose 25 Mark.

Reserve - Voll - Loose für sämtliche 4 Klassen gültig à 10 M.

f. Porto u. Liste sind 30 Pf. f. Klassenloose, 50 Pf. f. Vollloose beizufügen. General - Debit **A. Fuhse, Mülheim (Ruhr)** und deren Verkaufsstellen.

Vortheilhafter Hausverkauf in Merseburg.

Ein hier selbst sehr günstig belegenes solid erbautes, geräumiges Hausgrundstück mit Nebengebäude, Stallungen, Hof und schönem Garten, welches sich besonders für Rentner, Beamte oder Lehrer eignet, ist Familienverhältnisse halber bei geringer Anzahlung sofort durch mich zu verkaufen.

Paul Rindfleisch,

Auct.-Commissar u. Gerichts-Taxator in Merseburg, Burgstraße Nr. 12.

Achtung!

Ich vermittele Käufe, Verkäufe und Geldgeschäfte, übernehme Verwaltungen von Grundstücken und Einziehung von Forderungen gegen ganz mäßige Gebühren.

Merseburg, Gotthardtsstraße 8.

R. Pauly.

Actuar a. D. und gerichtl. Taxator.

Central-Franken- u. Sterbe-Kasse der Tischler u. a. g. A. (C. H.) zu Hamburg.

Sonnabend, den 16. Januar 1886, Abends 8 Uhr Mitglieder-Versammlung der Zahlstelle Merseburg in **H. Theile's Restaurant,** Dammstr. 14.

Tages-Ordnung: 1) Rechnungslegung pro IV. Quartal 1885, 2) Verschiedenes.

Gleichzeitig werden diejenigen Mitglieder ersucht, welche im I. Quartal 1886 dem Medicinal-Berande angehören wollen, sich spätestens bis zum 16. Januar bei unserm Kassirer Karl Brandt (Wittenstr. 4) zu melden. Spätere Meldungen werden nicht berücksichtigt.

Die Orts-Verwaltung.

Gesang-Verein.

Freitag 7 resp. 7 1/2 Uhr Uebung: Die Glocke v. Bruch.

Schumann.

Merseburger Landwehr-Verein

Die 1. diesjährige Quartal-Versammlung findet Sonntag, den 17. ds. Mts., Nachmittags 3 1/2 Uhr auf der Funkenburg statt. Besonderer Punkt der Tages-Ordnung: Neuwahl des Vereins-Directors.

Das Directorium.

„TIVOLI.“

Donnerstag, den 14. Januar 1886:

I. Abonnements-Concert.

(Streichmusik)

ausgeführt vom hiesigen Trompeter-Corps, unter persönlicher Leitung seines Stabstrompeters Herrn **W. Stüser.**

Kasseneröffnung 7 1/2 Uhr. Anfang 8 Uhr. Entree 40 Pfg., im Vorverkauf bei den Herren Wieje und Watto 30 Pfg.

G. Lange.

Kaiser Wilhelms-Halle.

Freitag den 15. Januar cr.

III. Abonnements-Concert

gegeben von hiesiger Stadt-Capelle.

Anfang 8 Uhr. **Krumholz,** Stadtmusikdirector.

Freitag den 15. d. Mts. von

Abends 7 Uhr ab,

Concert

auf dem Teiche.

ausgef. v. d. hiesig. Trompeter-Corps.

Die Bell-Stage Poststraße 5 ist zu vermieten und 1. April zu beziehen. Näheres in der Dom-Apotheke.

1 Kub mit dem Kalbe steht zu verkaufen **Neuschau 26.**

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

Bulgarien. Die Friedens-Verhandlungen zwischen Serbien und Bulgarien werden nun doch wohl in Bukarest stattfinden und für Bulgarien durch die Türkei geführt werden. Dafür gestattet der Sultan dem Fürsten Alexander, sich in Rumelien häuslich einzurichten und so ist diese Frage eigentlich schon stillschweigend gelöst!

Ägypten. Die Verhandlungen in Kairo über die Reformen, welche in Ägypten eingeführt werden sollen, bieten bisher kein größeres Interesse. Der Khedive bemüht sich, für seine Person wenigstens einen Schein von Selbstständigkeit zu retten.

China. Aus Peking wird die Entsendung des früheren chinesischen Gesandten Li-Fong-Pao in Berlin aus feinen Aemtern bestätigt. Die Gründe sind persönlicher Natur.

Das Provinzial-Museum in Halle a/S.

Es ist ein recht erfreuliches Zeichen der gegenwärtigen Zeit, daß in derselben neben dem gewerblichen Treiben und der außerordentlichen Entwicklung auf den verschiedenen Gebieten menschlicher Thätigkeit auch ein sehr lebhaftes Interesse für die Vergangenheit, für deren Aufklärung und Festhaltung zu Tage tritt, und daß die dahin zielenden Bestrebungen in weiteren Kreisen immer mehr Anklang und Unterstützung finden.

Die Geschichtsforscher, welche uns die Zustände der Vorzeit in ihren Schriften erklären, leisten darin zwar Außerordentliches, aber die Lebensverhältnisse, Sitten und Gebräuche unserer Vorfahren werden uns noch deutlicher, als durch Bücher zum richtigen Verständnis gebracht, wenn wir die Gegenstände, welche den Menschen in der Vorzeit zum Lebensunterhalte, zum religiösen Cultus, zum Kampfe, zum Vergnügen und zu anderen Zwecken dienten, mit unseren sinnlichen Augen betrachten, sowie ihre Absonderlichkeiten erkennen und beurtheilen können. Es ist darum von größter Wichtigkeit, daß die aus der Vergangenheit überkommenen Alterthümer dauernd und sicher aufbewahrt, womöglich zu Sammlungen vereinigt und in sachgemäßer Auf- und Zusammenstellung allen sich dafür Interessirenden zugänglich und zur Anschauung gebracht werden. Dadurch wird nicht nur manche neue Anregung auf dem Gebiete der Alterthumskunde gegeben, sondern auch der heimathliche Sinn und die Vaterlandsliebe geweckt und gepflegt.

Von diesen Gesichtspunkten aus ist das Museum für heimathliche Geschichte und Alterthumskunde der Provinz Sachsen als ein nur gemeinnütziges und patriotisches Zweckes dienendes Institut begründet worden und ins Leben getreten. Es soll die Kulturverhältnisse aller Landestheile unserer Provinz von den ältesten Zeiten her repräsentieren und deren allmähliche Entwicklung zur Anschauung bringen, soweit solches überhaupt noch ermöglicht werden kann.

Um dieses wichtige Ziel zu erreichen, bedarf es aber dringend der freundlichst gefälligen Mithilfe der Bewohner unseres besonderen Heimathlandes. Es muß auf's Dankbarste anerkannt werden, daß dem Provinzial-Museum schon bisher von vielen Seiten und zwar sowohl von Behörden, als auch von Privatpersonen ein sehr warmes und erfreuliches Interesse gewidmet wurde. Seit seinem Bestehen haben die Museums-sammlungen durch Geschenke mancherlei Art einen recht wertvollen Zuwachs erhalten, aber dies reicht doch bei Weitem nicht aus, wenn das Museum seinen Zweck erfüllen soll. Es wird daher an alle Behörden und Bewohner unserer Provinz die freundlichste Bitte gerichtet, dasselbe in seiner Entwicklung durch Zuwendung von Alterthumsgegenständen, welche bekanntlich in vielen Fällen ganz nutz- und werthlos daliegen und dem Zahne der Zeit verfallen, bereitwillig fördern zu helfen.

Sollten die Verhältnisse es in einzelnen Fällen nicht gestatten, das volle Eigentumsrecht werthvoller Schaupstücke auf das Provinzial-Museum zu übertragen, so können dieselben unter Vorbehalt des Eigentumsrechtes der Einsender

gleichwohl ausgestellt werden. Den Einsendern wird dankend quittirt und werden die Namen der Geschenkgeber bei den betreffenden Gegenständen vermerkt, demnächst auch den in der Provinz Sachsen erscheinenden Zeitungen, Kreis- und anderen Blättern zur Veröffentlichung mitgetheilt.

von **Vorries**,
Oberst a. D.,
Director des Provinzial-Museums.

Verzeichnis

der seit dem 1. September 1885 dem Provinzial-Museum in Halle a/S. geschenkten Alterthums-Gegenstände.

1. Die Königliche Regierung in Merseburg: Eine dolchartige und eine messerartige Waffe von Eisen, ein sehr alterthümlicher Spaten von Eisen nebst dem Bruchstücke eines eisernen Geräths, gefunden im Schutze bei Tordersleben der königlichen Oberförsterei Ziegelrode.
2. Herr Ingenieur **Dreyer** in Halle: Eine Feinsilber- von Bronze, gefunden in der Grube Dutille bei Ober-Röblingen.
3. Herr Kämmerer-Kassen-Rendant **Achilles** in Halle: Eine reich verzierte kleine Urne, gefunden in der händischen Sandgrube am Wege nach Müggeln bei Halle.
4. Herr Premier-Lieutenant **Wenzel** in Magdeburg: Alterthümliche tonne Geväße von gebranntem Thon, gefunden auf dem Jägerberge in Halle und beim Saal-feldhöfen in Giechhausen.
5. Herr Confularath **Cammerhof** in Anleben, Kreis Sangerhausen: Eine Lanzenspitze von Bronze, drei Steinmessel, zwei Feuersteinmesser, welche am Stenberge bei Anleben aufgefunden worden sind, und vier kleine Silbermünzen der Grafen von Drlamünde, gefunden in Anleben.
6. Herr Lieutenant **Freiherr** von dem **Bottlenberg**, genannt von **Schirz** in Halle: Einen Steinmessel, gefunden bei Vangeliala, eine christliche Mainzische und eine kurzsilbige römische Silbermünze.
7. Herr **Albert Stodemann** in Ziefar: Ein eigenartig geformter Faconstein, welcher in der Vorzeit als Gerath gedient hat, gefunden bei Wollin, Kreis Jerchow I.
8. Herr Rittergutsbesitzer und Lieutenant der Reserve **Kelch** in Kottbemar bei Wittenberg: Zwei Urnen, gefunden auf einem sogenannten Urnenfriedhof bei Kottbemar.
9. Herr Oberförster **Ranz** in Leinefelde: Eine Lanzenspitze von Bronze, einen Armring von Bronze, einen Fingerring von Bronze, ein alterthümliches Hufeisen, gefunden auf der Altenburg beim Kloster Reichenstein, Kreis Worbis. Eine eiserne Partisanenspitze, gefunden im Dorfe Leinefelde, vier alterthümliche eisene Schlüssel und ein schlüsselförmiges Gerath von Eisen, welche theils im Forstorte Kattelinde und im Schlosse Schwarzstein, Kreis Worbis, theils im Steigerwalde bei Erfurt gefunden worden sind.
10. Herr Professor **Freiherr Dr. von Kritis** in Halle: Eine mit Bildern reich verzierte größere Muschel (Nautilus), dreizehn Stücke des alten Geräths aus gebranntem Thon. Die Fundorte dieser Alterthümer liegen sich nicht feststellen.
11. Herr cand. jur. **Leinweber** in Halle: Urnen-scherben, gefunden bei Marienwerder in Westpreußen.
12. Herr Fabrikbesitzer **H. Kritis** in Halle: Das Brustbild einer männlichen Person, in weißem Marmor gemeißelt, aus dem 17. Jahrhundert.
13. Herr **Klempner Erlede** in Halle: Zwei alte Silbermünzen von 1693 und 1697.
14. Herr Schupmachereimer **Glamer** in Halle: Eine sächsische Silbermünze vom Jahre 1544.
15. Herr Postsecretär **Barck** in Halle: Eine Denkmünze von Blei auf die theuerer Zeit von 1846/47, eine Denkmünze von Kupfer auf die Belagerung von Wien durch die Türken von 1687, sechs ältere Druckwerte verschiedener Inhalts aus dem 17. und 18. Jahrhundert.
16. Buchbindereimer **Grunewald** in Halle: Zwei alte Denkmünzen von Kupfer, eine alte Dänische Silbermünze.
17. Herr Maurerpolier **Priebe** in Halle: Eine französische Kupfermünze.
18. Herr Dr. **Conweny**, Director des Westpreussischen Provinzial-Museums in Danzig: Fünfzehn verschiedene Druckschriften, betreffend das genannte Museum.
19. Der Vorstand der Niederlausitzer Gesellschaft für Anthropologie und Urgeschichte in Lübben: Das erste Fest der Mittgeungen genannter Gesellschaft.
20. Ein Ungekannter aus **Freystadt a. U.**: Ein gedrucktes Edict des Herzogs Augustus von Sachsen-Weissenfels von 1659, ein Bruchstück aus einem alten Weßbuche auf Pergament z. Th. mit Noten aus dem Ende des 14. Jahrhunderts.
21. Herr Ober-Vertrag **Läglich** in Halle: Ein von demselben auf Grund authentischen Materials verfaßtes und in der neuesten veröffentlichten Schriftstück über die Fahnenjunker von König und von Kleist und den Fährnich von Platen des Infanterie-Regiments von Treslow (Nr. 17) im Besitze bei Halle a. S. am 17. October 1806.
22. Herr Premier-Lieutenant der Reserve und Rittergutsbesitzer **Handt** in Wesen: Eine Urne, einen Steinmessel und einen Faconstein.
23. Der Gymnasialrath **Walter Müller** in Halle: Eine Nadel von Bronze, ein stacheliges Gerath und Scherben einer Urne, gefunden in einer Kiesgrube bei Radewell.
24. Herr Gymnasialrath **Schulz** in Seebauhen i. A.: Bruchstücke einer größeren Bronzeurne mit darin befindlichen Knochenstümpfen, die mit Feuer in Verührung gewesen sind,

einen Armring von Bronze, eine Nadel von Bronze, Bruchstücke eines Armrings von Bronze, einen Feuerstein mit Spuren von Bearbeitung, einen alterthümlichen Schlüssel, gefunden auf dem Köhauer Berge bei Seebauhen i. A.

25. Herr Dr. **Jäger** in Duderstadt: Einen lithographirten Grundriß von Duderstadt vom Jahre 1801

26. Herr Rittergutsbesitzer **Dtto** auf Kriegsdorf: Vier Steinmessel, gefunden bei Kriegsdorf, Kreis Merseburg.

Den Geschenkgebern spricht die Museums-Verwaltung für die zahlreichen interessanten Zuwendungen ihren verbindlichsten Dank aus.

Halle, den 31. December 1885.

(Nachdruck verboten.)

Ich logire bei meinem Freunde.

[2.] Von **Brentano**.

Endlich brach Einer das Schweigen und fragte: „Wo werden wir denn nun einkehren?“
— Auf diese Frage hatte ich lange gewartet.

„Ich logire bei meinem Freunde.“
Freierlicher Augenblick! Allgemeines Erstaunen!
Ich hatte diese Worte so leicht wie möglich hingeworfen, als ob sich das von selbst verstände, aber ich sehe noch die verdüsterten Gesichter meiner drei Gefährten über diese unerwartete Entthüllung.

„Bei Deinem Freunde? Was für ein Freund!“
„Bei Jeremias Schnodel.“

„Schnodel? Der alte Burche mit dem Kahlkopfe, Euer früherer Gehilfe, der immer im Kaffeehause bei Dir saß und so entsetzlich schlechte Cigarren rauchte? Wohnt der hier?“
„Jawohl, er hat geerbt und ist hier verheirathet. Ich habe seine Adresse in der Tasche. Er hat mir zweimal geschrieben, ich solle ihn ja besuchen und müsse dann bei ihm wohnen.“

„Und davon hast Du uns gar Nichts gesagt? Netter Junge!“
„Nun, ich habe es vergessen, was liegt daran?“
„Am Ende geht der Kerl mit uns spazieren. Er war immer so schäbig und hatte schmutzige Wäsche an. Schöne Ausichten das!“

„Ach was, mein Freund ist nicht schäbig, er hat geerbt. Uebrigens solltet Ihr Gott danken, daß wir in der großen Stadt einen Menschen haben, der uns zurecht weist, vielleicht ladet uns seine Frau zum Mittagessen ein, da sparen wir Geld.“

Dieser letzte Grund schien auf die erregten Gemüther der Uebrigen besänftigend zu wirken. „Eß n“ — ein großer Gedanke bei einundzwanzig-jährigen Burchen wie wir.

Doch der Gedanke mahnte auch an die Einkehr, und da wir gerade vor einem hell erleuchteten, sehr appetitlich einladenden Gasthause, zum „Pariser Hof“ standen, so beschloßen wir Abschied von einander zu nehmen, meine Kollegen, um da hineinzufallen, ich, um meinen Freund Schnodel mit dem großen Kahlkopfe anzujuchen. Am Morgen wollten wir uns in Gasthause treffen.

Als die Dreie in der Thür verschwinden waren, empfand ich für sie ein gelindes Bedauern. Die armen Kerle! Sie mußten da ihr schönes Geld blechen, während ich frei ausging, denn ich logirte ja bei meinem Freunde.

Unter der nächsten Gaslaterne zog ich mein Notizbuch aus der Tasche und las die Adresse Jeremias Schnodel, Klingelpütz Nr. 57, vier Treppen hoch.

Ich erwachte einen vorübergehenden Bummer und befragte ihn nach „Klingelpütz Nr. 57.“ Er war sofort bereit, mich dahin zu begleiten. Nach einer ziemlich weiten Wanderung standen wir vor einem himmelhohen, sechsstöckigen Hause, dessen untere Etage nur fensterlose Fenster und Thüren zeigte. Ich zog die Klingel und obwohl ein lautschallendes Geräusch durch das Haus freiste, rührte sich dennoch keine Seele.

Ich wiederholte das Experiment — dieselbe Wirkung, Alles blieb todenstille.

Das dauerte meinem Cicerone, welcher sich in Erwartung eines Tringeldes auf die Treppe des Hauses gesetzt hatte, zu lange. Er stand auf und riß mit solcher Vehemenz an der Glocke, daß es durch die stille Gasse wie der Ruf zum jüngsten Gerichte erschalle und einige Nachbarn erschrocken die Fenster aufrißen und schimpfend

fragten, was wir an dem unbewohnten Hause zu thun hätten?

„Wo wohnt?“ Ich war starr.
„Na wohnt“, schnarrte eine kreischende Altweiberstimme; „also drückt Euch, sonst wird man Euch einen Eimer kaltes Wasser auf die Köpfe gießen.“ — Klirrend flog das Fenster zu — auch die übrigen schlossen sich und ich stand mit meinem Führer ratlos auf der dunklen Gasse.

Dieser aber hatte einen guten Ged. n. Er ging in einen Cigarrenladen an Ende der Straße, um dort Erkundigung n. einzuziehen. Nach wenigen Augenblicken kam er zurück — es war richtig, das Haus war unbewohnt. Aber er hatte sich auch nach meinem Jeremias Schnodel erkundigt, welcher glücklicherweise da bekannt war, und hatte dessen neue Adresse erfahren. Er wohnte weit weg, in dem „Spuhlmannsgäßchen.“ Der Name behagte mir nicht.

Wir zogen ab. Ein feiner aber dichter Regen begann zu fallen welcher sich bald sehr unangenehm auf meiner Haut bemerkbar machte und ich fühlte mich äußerst und haglich bei dem Gedanken, daß meine drei Freunde bei einem guten Abendessen im Gasthause saßen, oder sich vielleicht gar schon in Wozzeu's Armen, in mollig-weichen Betten wügelten und schliefen.

Schlafen — ach, welch' schöner Gedanke. Es war nahe an 11 Uhr und ich war seit 4 Uhr des Morgens auf den Beinen.

Der Weg war endlos — der Regen wurde immer dichter und das Logiren bei meinem Freunde ersahen mir in etwas weniger rosigem Lichte. Nachdem wir einige Haupt- und ein langes Gewirr von engen und winkeigen Nebenstraßen durchschritten, gelangten wir endlich in das ominöse Spuhlmannsgäßchen. Eine nette Gegend, wo Häfen und Fische sich gute Nacht sagten und die Welt mit Brettern vernagelt schien.

Und da wohnte mein Freund? Derselbe Freund, welcher geerbt und mich eingeladen hatte? Seltjam. Das mußte ein Irrthum sein. Wir begaben uns nach der bezeichneten Nummer — ein altes, verräuchertes Haus, dessen Erdgeschloß eine Schnapsstube einnahm.

Der Wirth dervielben beschäftigte uns, daß im dritten Stocke Jeremias Schnodel wohne, und so beschloß ich denn, meinen Führer zu verabschieden, welcher mir nur die Kleinigkeit von 20 Groschen abpreßte und dabei bescheiden bemerkte, daß ein Thaler für seine Bemühungen auch nicht zu viel gewesen wäre.

Zwanzig Groschen, an welche ich einen Monat lang 4 spart hatte.

Ich stieg oder zumpelte vielmehr tastend die engen, stöckflankeren Treppen hinauf. Nachdem ich mir verschiedene Male Arme und Beine und schließlich den Kopf geduldig angerannt hatte, bestand ich mich endlich im dritten Stockwerke, in einer wahrhaft ägyptischen Finsterniß.

In Todesangst tastete ich umher, jetzt fühlte ich endlich eine Thür — sie war verschlossen. Ich schlich längst der Wand weiter — zwei — drei — vier — fünf — allmächtiger Gott, nimmt dies denn gar kein Ende — sechs — sieben verschlossene Thüren, an welche ich vergeblich pochte.

Da, o himmlische Musik, hörte ich aus einer wie es schien an der gegenüberliegenden Wand befindlichen Thüre Kindergeschrei. Es war eine schrecklich widerwärtige Stimme, mir aber ersahen sie in diesem Augenblicke schöner, als der wunderbare Soproan unserer Soltans. Ich steuerte in der Dunkelheit auf die rettende Thüre los und klopfte an.

Herrlein!
Ich hätte laut aufjubeln mögen. Das war die bekannte Stimme meines Schnodels, das war sein ich'arrendes A, an welchem ich mich so oft er. öht hatte

Ich öffnete und trat ein.
Da saß er, der theure Freund, eine ungeheure nicht gerade angenehm riechende Rauchwolke umschleierter auf einen Augenblick sein Antlitz, desto h. ller aber strahlte mir die „hohe Stirne“, welche sich bis tief auf das Hinterhaupt erstreckte, entgegen als der neidische Volkvorhang sich vor dem frischen Luftzug, welcher durch die offene Thür drang, verzogen hatte.

Erstaunt blickte er den späten Gast an und Freiz!
Jeremias!
tönte es.

Und in den Armen lagen wir Beide
Und weinten vor seliger Freude!

„Die bange Nacht ist nun herum“, singt Herwegh in seinem prächtigen Reiterliede und wenn es mir nach der ersten Nacht, welche ich in der Behausung meines Freundes zugebracht hatte, überhaupt ums. Singen gewesen wäre, hätte ich wohl mit vollem Recht obige Worte als Motto meines Klagegesanges nehmen können.

Allmächtiger Gott, welches Lager, welche Nacht! Mein Schnodelchen hatte mich seiner holden Gattin vorgestellt — einem kleinen Weiblein von ganz gehöriger Dicke, deren Figur einem Champagnerpfropfen ähnelte, während ihr Gesicht lebhaft an das fast zur Wythe gewordene Gesicht der echt englischen Wäpfe erinnerte. Schön war sie nicht, diese Gattin, wohl aber ließ ihre Reinlichkeit sehr viel zu wünschen übrig. Dieses theure Weib hatte meinem Freunde fünf männliche Sprößlinge in die Ehe gebracht, deren Bekanntschaft zu machen ich ebenfalls noch das Vergnügen hatte.

Allerliebste Engelchen, diese jungen hoffnungsvollen Pflänzchen.

Während der jüngste Bengel mich mit einer entsetzlichen Beharrlichkeit fortwährend anbrüllte, daß mir die Ohren gelitten, untersuchten die zwei nachfolgenden mit großer Gewissenhaftigkeit meine Taschen nach dem was ihnen „der Onkel“ mitgebracht, der vierte schaukelte sich auf meinen milden Beinen und der fünfte und älteste machte sich ein Privatvergnügen daraus, meinen neuen Hut auf dem Boden herum zu werfen und von einem schwierigen Pudel apportieren zu lassen.

Dabei schwägten Alle auf einmal — rauchte Freund Schnodel mit seinen gräßlichen Taback unter die Nase — knuffte der Champagnerpfropfen zuweilen die Sprößlinge ab und knurrte und bellte der Pudel.

(Fortsetzung folgt.)

Vom Büchertisch.

** Das reich illustrierte Lieferungsheft **Europa** (Band I von „Die Wunder der Welt“) aus der Feder des Professors Dr. **Adolf Brenneke** liegt jetzt fertig vor uns. Der äußerlich stattliche Band enthält in knapper, geleiteter Form das Wissenswerthe aus der Kulturgeographie aller Länder unseres Erdtheils. Die malerischen Gegenstände und Stadtbilder sind von hervorragenden Landschaftlern aufgenommen, und meisterhaft in Volschnitt wiedergegeben worden. Der Text hält sich frei von jedem Lepton; selbst höchlich prädicere Theile, wie z. B. Englands industrielle Entwicklung oder die geschichtlichen Erinnerungen Athens und Roms, lesen sich so glatt wie Kapitel aus einem Unterhaltungsbuch. Erst an der Fülle des verarbeiteten Materials merkt der Leser allmählich den hohen belehrenden Gehalt des Buches, welches durchweg die Ergebnisse der neuesten wissenschaftlichen Forschungen und statistischen Thatsachen berücksichtigt. Von den eigentlichen „Prachtwerken“ unterscheidet sich Brennekes „Europa“ hauptsächlich durch seinen billigen Preis (eleg. geb. M. 18; 46 Bogen Quartformat mit 182 Illustrationen); sein Text und sein Bilderfund dürften den höchsten Anforderungen genügen, welche man an ein für weite Leserkreise berechnetes Werk stellt. Die von Professor A. Schill (Düsseldorf) entworfene Original-Einbanddecke trägt dazu bei, „Europa“ als ein wirkliches Buch für Jung und Alt zu empfehlen.

Repertoire-Entwurf der Leipziger Theater.

Neues Theater: Freitag, den 15. Januar. Die Abenteuer einer Renja bräun
Altes Theater: Freitag, den 15. Januar. Anfang 7 Uhr. Ein Trost des Gist.

Handel und Verkehr.

Magdeburg, 13. Januar. Land-Weizen 152 157 *.
Brot-Weizen — — — — — glatter engl. Weizen 142 147
R. Land-Weizen 13 — 140 M., Roggen 132 138 *
Abvalter-Weizen 142 — 160 M., Land-Weizen 130 138
M. Pater 128 145 M. per 1000 Rthl. Kartoffeln
per 1000 Rthl. Preisveränderung per Jahr: Tab 28,00 38,50 *

ei Schwachheit n den, welche die Folge chronischer Krankheiten (Lungenentzündungen, Nierenentzündungen, bösartige Geschwülste etc.) sind, empfiehlt sich an Stelle des Cacao's und Thees der Gebrauch des reinen entölten Cacao's, der einmal die schädlichen narkotischen Wirkungen jener nicht hat, andererseits aber wegen seines hohen Gehaltes an Proteinstoffen gerade für Schwächezustände von nicht zu unterschätzendem Nährwerth ist. Der Cacao muß natürlich rein und von feinstem Geschmack sein, und ist Blocker's holländischer Cacao besonders zu empfehlen.

Anzeigen.

Frischen Schellfisch
empfiehlt C. L. Zimmermann

Deutsche Krieger-Fecht-Anstalt.

Anlässlich des 1. Stiftungsfestes der Krieger-Schule hier findet **Sonntag den 17. Januar cr., Abends 8 Uhr im „Tivoli“** eine musikalisch-theatralische **Abendunterhaltung** zum Behen des Krieger-Waisenhauses „Glücksburg“ statt. Das Nähere durchs Programm. Entree 30 Pfg. **Billets** sind bei den Herren Matto, Rossmark, Brenzel, Gottbardsstraße, Saller, Rathskeller, Venke, Schmalerstraße, Ehmann, Seitenbeutel, Wähner, Oberaltenburg, Mersching, Neumarkt und an der Abendkasse zu haben.

Alle Freunde der guten Sache werden zur Theilnahme erg. demt eingeladen

Das Comitée.

Den weltbekanntesten
ächten
Bernhardiner
Alpenkräuter-Magenbitter
aus der Fabrik von
Wallrad Ottmar Bernhard
Lindau i. B., Zürich, Bregenz a. B.
empfiehlt in Flaschen à M. 4, M. 2,10,
sowie Probeflacon à M. 1,05 Pfg. bestens
Osc. Leberl, Merseburg.

Umsonst Anws. z. Rttg.
v. Trunksucht
oh. Wiss. W. Falken-
berg, in Reineckendorf, Provinzstr. 22.

Carneval! Maskenbälle!
Prachtvolle, fürstlich-elegante Costüme aller Art, äusserst billig, in correcter, effecreicher Ausführung; aber nicht zu verleihen.
Cotillon-Gegenstände.
Masken, Besatzborden, Schmucksachen, Stoffe etc.
Carnevalistische Bilder zur Saal-Decoratlon à 3 M. — Narren-Nützen.
Theater-Decorationen, auf Stoff gemalt
Reichhaltige Preis-Verzeichnisse gratis u. franco
Bonner Fahnenfabrik
(Hof-Fahnenfabrik) a. Bonn
a. Rhein.

Königl. preussische Lotterie.

Die Abhebung der Loose **4. Klasse 178. Lotterie** muß unter Vorziehung der Loose **3. Klasse** gleicher Lotterie bis spätestens **18. Januar cr., Abends 6 Uhr** geschehen und werden alle diejenigen Loose, welche bis dahin nicht abgenommen sind, den **Bestimmungen** gemäß sofort weiter verkauft.
Der Kgl. Lotterie-Einnahmer.
Schroder.

Gilt, eilt zu dem billigen Mann!

f. Bücklinge, 4 Stück für 15 Pfg. und 3 und 4 Stück 10 Pfg.
Kieler Sprotten, à Pfund 50 Pfg.
sowie
geräucherter Seedorfisch,
ist eingetroffen. Sportbillig!
Windberg 8,
gegenüber der zweiten Bürgerschule.

Umzugshalber

beabsichtige ich mein in allem baulichen Zustande in bester Beschäftigung **kl. Ritterstraße 6** belegenes **Haus** mit 2 modernen Käden, 7 Stuben 12 Kammern, 3 Küchen, Kellerräume, Verkleidete resp. Lagerräume mit Bodenraun, Zinkbad zum Waschetrocknen, Waschhaus, Toisfülle, Porraum mit autem Brunnen, Gärten mit Laube freisändig zu verkaufen resp. zu vermietzen.

Um falschen Gerüchten entgegen zu treten, sehe ich mich genöthigt, bekannt zu machen, daß mein Haus kl. Ritterstraße 6 von der Stadtbehörde **nicht** angekauft, überhaupt keine Ausichten dazu vorhanden sind.

Otto Stewich.